

Johan von Kirschner

Lehrbuch der Numerologie

Zahlen als Schlüssel zur Seele



Firavarti Verlag

Alle Rechte – auch auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe, der Übersetzung und der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen – vorbehalten.

© 2014 · Selim Oezkan · Leuthener Str. 5 · D-10829 Berlin
Firavarti Verlag Berlin · c/o Selim Oezkan

1. Auflage 2014

Buch- und Umschlaggestaltung: Selim Oezkan, Berlin
Produktion und Vertrieb: CreateSpace, 4900 LaCross Road North
Charleston, SC 29406, USA

ISBN-13: 978-1500643034
ISBN-10: 1500643033

Printed in the USA

www.kabbalahvedanta.net
info@kabbalahvedanta.net

Inhalt

Vorwort.....	11
Pythagoreische Numerologie und Gematrie.....	15
Leben und Philosophie des Pythagoras.....	17
Das Universum des Pythagoras.....	19
Ypsilon und Lambdoma.....	21
Die Heilige Tetraktys und das Pentagramm.....	24
Numerologie der Pythagoreer.....	27
1. Die Monade.....	27
2. Die Duade.....	28
3. Die Triade.....	29
4. Die Tetrade.....	29
5. Die Pentade.....	29
6. Die Hexade.....	30
7. Die Heptade.....	30
8. Die Ogdoade.....	31
9. Die Enneade.....	31
10. Die Dekade.....	31
Zahlenlehre der Pythagoreer.....	32
Gematrie.....	33
Heilen mit Zahl und Schwingung.....	35
Die Goldenen Verse.....	37
Zahlenmystik und Bedeutung der Zahlen.....	43
Ursprünge der Zahlensymbole.....	45
Erste Zahlen-Systeme.....	47
Das Dezimale Stellenwertsystem.....	50
Numerologische Eigenschaften der Zahlen.....	52
Zahlenmystik der Grundzahlen 0 – 9.....	55
0 – Die Null.....	55
1 – Die Eins.....	56
2 – Die Zwei.....	56
3 – Die Drei.....	57

4 – Die Vier.....	58
5 – Die Fünf.....	58
6 – Die Sechs.....	59
7 – Die Sieben.....	60
8 – Die Acht.....	60
9 – Die Neun.....	61

Zahlenmystik der zusammengesetzten Zahlen zwischen 10 und 1000.....	62
---	----

10 – Die Zehn.....	62
11 – Die Elf.....	63
12 – Die Zwölf.....	63
13 – Die Dreizehn.....	64
14 – Die Vierzehn.....	64
15 – Die Fünfzehn.....	64
16 – Die Sechzehn.....	64
17 – Die Siebzehn.....	64
19 – Die Neunzehn.....	65
40 – Die Vierzig.....	65
72 – Die Zweiundsiebzig.....	65
99 – Die Neunundneunzig.....	65
108 – Die Einhundertacht.....	66
666 – Die Sechshundertundsechsendsechzig.....	66
1.000 – Die Tausend.....	66

»Und Gott sprach«.....	66
------------------------	----

Numerische Geheimnisse antiker Architektur.....69

Zur Bedeutung alter Monumentalbauten.....	71
Zahlenmystik der Gizeh-Necropolis.....	76
Das Geheimnis der Sphinx.....	77
Geheimnisvolle Maße der Großen Pyramide.....	81
Stonehenge – Kultstätte der Druiden.....	83
Sinneswahrnehmung der alten Menschen.....	86
Die Freimaurer und die Zahl Fünf.....	87
Sakralbauten – Stätten der Einweihung.....	88
Einweihung in das Mysterium der Mutter Erde.....	90

Zahlenlehre nach Cheiro..... 95

Wer war Cheiro?.....	97
Ursprung unseres Alphabets.....	97
Die Gematrie – Grundlage der Namensnumerologie.....	100
Hebräische Gematrie.....	101
Griechische Gematrie.....	104
Abjad der Araber.....	106
Cheiros numerologisches Zahlensystem.....	107
Planetenzahlen.....	108
9 Schlüsselzahlen der Inkarnation.....	111
Die Einer.....	112
Die Zweier.....	112
Die Dreier.....	112
Die Vierer.....	113
Die Fünfer.....	113
Die Sechser.....	113
Die Siebener.....	114
Die Achter.....	114
Die Neuner.....	114
Namensnumerologie.....	115
Karmische Energie.....	117

Geburtszahlen und Namenszahlen..... 121

Zahlen auf dem Lebensweg der Menschen.....	123
Die 22 Archetypen.....	124
1 – Der Wille des Magiers.....	124
2 – Das Wissen der Hohepriesterin.....	125
3 – In Einklang mit der Erdgöttin.....	125
4 – Die Taten des Herrschers.....	125
5 – Die Religion des Hierophanten.....	126
6 – Der Sexus und die Versuchung.....	126
7 – Im Streitwagen zum Sieg.....	127
8 – Gerechtigkeit.....	127
9 – Die Weisheit des Eremiten (0 – Der Weise Narr).....	128
10 – Der Wechsel des Glücks im drehenden Rad des Schicksals	128

11 – Spirituelle Kraft.....	128
12 – Die Hingabe des Gehängten.....	129
13 – Transformation: Leben, Tod und Wiedergeburt.....	129
14 – Die Mäßigung des Selbst.....	130
15 – Die lichthafte Wirkungskraft des Magiers.....	130
16 – Der babylonische Turm.....	131
17 – Der Stern der Hoffnung.....	131
18 – Die Schattierungen des Mondes.....	131
19 – Das glückliche Sonnenkind.....	132
20 – Wiedergeburt und Auferstehung.....	132
21 – Gottes universale Kraft in Allem.....	133
22 – Illusorische Narrheit.....	133
Die Persönlichkeitstypen im Enneagramm.....	134
Funktionsweise des Enneagramms.....	136
Die 9 Persönlichkeitstypen.....	136
Numerologische Deutung des Geburtsdatums.....	138
Schritt A.....	139
Schritt B.....	139
Schritt C.....	140
Beispiele in Stichworten.....	140
Albert Einstein, 14.3.1879.....	140
Frida Kahlo, 6.7.1907.....	142
Numerologische Deutung des Namens.....	143
Numerologische Pyramide des Lebens.....	145
Von der Entwicklung der Seele.....	147
Schicksalsjahre.....	153
Beispiel der Persönlichkeit Hannah Arendt: 1906 bis 1975.....	157
Die Wachstumszahl.....	158
Numerologie des Lebensziels.....	159
Abb. 21.....	160
Methode zur Berechnung der Zahlen des Lebensziels.....	161
Die Lebenspyramide.....	163
Numerologisches Lebenspentagramm.....	167
Von der Zahl Fünf.....	169

Der magische Fünfstern.....	172
Das Lebenspentagramm.....	174
Bereiche im Pentagramm.....	175
Zur Vorgehensweise.....	176
Darstellung der Positionen in Stichworten.....	178
Beispiel: Wolfgang Amadeus Mozart, geb. 27.1.1756.....	179
Auswertung der statischen Zahlen.....	179
Auswertung der dynamisierten Zahlen.....	180
Auswertung der statisch-dynamisierten Zahlen.....	181
Beispiel: Agatha Christi, geb. 15.9.1890.....	181
Auswertung der statischen Zahlen.....	181
Auswertung der dynamisierten Zahlen.....	182
Auswertung der statisch-dynamisierten Zahlen.....	183
Heilen mit Zahlen.....	185
Gedanken bestimmen unser Leben.....	187
Vision und Analyse.....	188
Meditation.....	193
Magische Heilkräfte der Mantras.....	194
Die 72 Namen Gottes.....	196
Die 99 Namen Allahs.....	198
Die 108 Perlen der Mala.....	202
Harmonisierung der numerologischen Grundschiwingung.....	204
Die Mantra-Meditationspraxis.....	205
Die Lebenszahl Sechs und die Blume des Lebens.....	208
Die Zahlen 4 und 40.....	209
Anhang.....	213
Ergänzung zu S. 138.....	213
Farbzuordnungen zu den Ziffern 1 bis 9:.....	213
Literatur.....	215
Register.....	221

Vorwort

Zahlen werden durch Nachahmung aus der Einheit geboren. Alles in der Welt von Raum und Zeit ruht auf den Fundamenten dieses Prinzips – denn Zahlen sind die Grundlage aller Formen, Zyklen und Schwingungen. Sie geben Auskunft über die geometrische Beschaffenheit des Kosmos und die elementaren Bestandteile der menschlichen Seele. Aus Zahlen lassen sich die Gesetze des Sonnensystems und der Fixsterne ableiten. Sie bilden die Voraussetzungen zur Interpretation von Symbolen im Tarot, die Basis zum Verständnis der Geheimnisse der Kabbalah und Astrologie, sowie ein Erklärungsmodell zur Wahrnehmung des Wesens der menschlichen Psyche.

In den Goldenen Versen des Pythagoras, dem ägyptischen Buch vom Heraustreten am Tage, den heiligen Schriften der Tora, den Christlichen Evangelien, dem Koran, der Bhagavad Gita, dem Tibetischen Bardo Thödrol oder dem Tao-Te-King, finden wir viele solcher numerologischen Geheimnisse und Zahlenallegorien. Eine Essenz hieraus soll dem Leser in dieser Schrift zur Einsichtnahme gegeben werden.

Zahlen sind Stellvertreter für die Wirkungen der großen Weltseele, aus der die in die Sphärenharmonie der Planeten und Tierkreiszeichen eingewobene menschliche Seele, ihre geistigen, emotionalen und die für den physischen Körper relevanten Veranlagungen, mit der Geburt schicksalhaft eingepägt bekommt. Die persönlichen Zahlen die daraus über das Geburtsdatum und den Namen eines Menschen ermittelt werden können, stehen uns zur Verfügung, um die Lebenszyklen und Perioden der seelischen Entwicklung zu verstehen. Mit Hilfe numerologischer Methoden lassen sich Charaktereigenschaften ableiten und veranlagte Möglichkeiten aus den Tiefen des Unbewussten hervorheben.

Genauso wie wir durch unsere Lebenserfahrung andere Menschen aus verschiedenen Perspektiven anschauen, um besser zu verstehen wer sie sind, so werden die im vorliegenden Buch beschriebenen Zahlenbe-deutungen und numerologischen Berechnungsverfahren miteinander

kombiniert um menschliche Wesenszüge zu analysieren.

Prominente Wissenschaftler, Schriftsteller, Künstler, Schauspieler oder Staatsoberhäupter, *lebten*, wenn auch nicht unbedingt bewusst, die in ihrer Seele mitschwingenden Zahlenkonstellationen. Darüber sollen uns die in den Kapiteln dieses Buches vorgestellten Biografien verschiedener Berühmtheiten unterrichten und uns zeigen, wie wir selbst Menschen werden können, die ihrer wahren Bestimmung folgend zu Glück und Wohlergehen gelangen.

Numerologische Berechnungsmethoden sind intuitive Verfahren – jenseits von Willkür und Zufall. Sie dienen der Untersuchung der individuellen Charaktereigenschaften und des Inkarnationbegehrens, sowie der Veränderungsmöglichkeiten, die der menschlichen Seele im Laufe eines Lebens zur Verfügung stehen.

Die Numerologie gibt uns dazu die Schlüssel die zum Verständnis der inneren und äußeren Welt dienen. Zahlen sind symbolhafte Formenkräfte, die Wege entstehen lassen, auf denen wir zu unserer veranlagten Berufung vordringen können.

Mit den Zahlen eröffnen wir also die Türen zu den verborgenen Schätzen der Seele, die Potentiale der Persönlichkeit werden enthüllt, um diese uns selbst und anderen Menschen als Erfolg und Heilung zuzuführen.

Heute sind von den pythagoreischen Schriften lediglich Fragmente erhalten. Doch diese haben keineswegs an Aktualität verloren, sondern sind von essentieller Bedeutung für Philosophie, Wissenschaft, Religion und Esoterik. Es handelt sich weniger um erlernbares Wissen, als um eine Erkenntnismethode zum Verständnis des Selbst und des Kosmos. Die in der heiligen Geometrie der Tetraktys verborgene Weisheit, ist von so großer Bedeutungsvielfalt, dass sie den geschulten Betrachter zu unzähligen Anschauungsmöglichkeiten über das innerste Wesen des Universums zu inspirieren vermag.

Das Universum des Pythagoras

Für Pythagoras waren alle Himmelskörper und Gestirne lebendige Wesen, deren physische Formen lediglich ihre Seelen, ihr Denken und ihren Geist, umhüllten, ganz so, wie es auch beim Menschen der Fall ist. Die Planeten sah Pythagoras als Gottheiten an, die wert waren von Menschen angebetet und als solche respektiert zu werden. Alle Himmelskörper waren laut seiner Lehre einer großen, göttlichen Ursache untergeben, aus der sie für einen bestimmten Zeitraum hervorgingen. Dies lehrte er seine Schüler auch über die menschliche

Seele, die sich entlang vieler Weltzeitalter aus der geistigen Unsterblichkeit (Gott) bis zur Vollkommenheit immer wieder in die körperliche Sterblichkeit (Mensch) begeben würde.

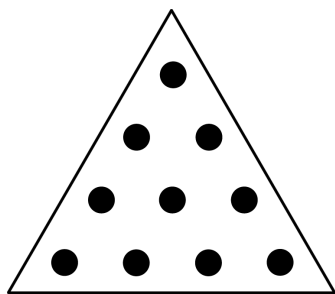


Abb. 1: Die Tetraktys – Urform des Kosmos

Es ist interessant zu erkennen, dass viele der pythagoreischen Lehren, denen der israelitischen Überlieferung ähneln, gehen doch auch die Pythagoreer von einem anfänglichen, göttlichen Schöpfungsimpuls aus. Auch sahen die Pytha-

goreer Gott als ein Wesen, das aus einer »Vierheit« heraus wirkt⁹. Aus diesem Grund war den Pythagoreern die Zahl Vier heilig. Auch die

⁹ Dies hängt mit der Vierheit des Gottesnamens ZEUS, als auch mit den vier Stationen eines sich drehenden Körpers zusammen, wie z. B. dem Umlauf der Erde um die Sonne und ihren vier Stationen Frühlingsanfang, Sommeranfang, Herbstanfang, Winteranfang.

Israeliten, die Hellenen, die Urchristen, die Muslime oder die Hindus – alle verwenden in der ursprünglichen Form ihres Gottestitels einen vierbuchstabigen Namen¹⁰! Diese Vierheit sah Pythagoras als Bewegung der vier Elemente, die sich um das in allem enthaltene, zentrale Ätherfeuer drehen. Feuer, Luft, Wasser, Erde und der Äther, waren die geistigen Substanzen aus denen sich Seelen, Formen und Stoffe zusammensetzten. Das Feuer war das wichtigste der fünf Elemente. Pythagoras verwies hierbei auf das Feuer der Hestia¹¹, das in der Mitte des Tempels brannte. So wie sich in alter Zeit der Herd in der Mitte des Hauses befand, so war für Pythagoras das Zentralfeuer¹² die Mitte des Weltalls. Von diesem Feuer ging der göttliche Schöpfungsimpuls aus, der in drehender Bewegung die Welt aus der Einheit gebär, woraus sich schließlich die Himmelskörper formten: Sonne, Merkur, Venus, Mond, Mars, Jupiter, Saturn und ein mysteriöser, unsichtbarer 8. Planet, den die Pythagoreer »Antichthon«, die Gegen Erde nannten¹³.

Die Vorstellung von einem universalen Weltzentrum hatte Pythagoras aus Ägypten übernommen, denn bereits 1.000 Jahre vor seiner Zeit verbreitete sich dort eine monotheistische, auf die Gottesvorstellung des Echnaton¹⁴ zurückgehende Geisteshaltung. In Übereinstimmung mit dieser altägyptischen Eingottvorstellung, lehrte Pythagoras, dass das Urwesen aller Schöpfung weder von den Sinnen empfunden werden konnte, noch irgendwelcher Veränderungen unterworfen war, sondern unsichtbar, unvergänglich und nur durch einen geschulten Geist erfasst werden konnte. Basierend auf der Lehre von einer ursprünglich-ewigen Einheit, entwickelten die Pythagoreer ihre gesamte Numerologie – die Grundlage ihrer Wissenschaft. Die Eins war für sie der Anfang von Allem. Aus der Einheit ging die unbegrenz-

10 י - ה - ו - ה Jahve, Ζ - ε - ς - ς Zeus, θ - ε - ο - ς Theos, ﷲ Allah,

ब - र - ह - मा Brahma

11 griechisch Ἑστία: der Herd, ist die griech. Göttin des Familienherdes und Opferfeuers.

12 Pythagoras nannte es auch den »Herd des Alls«, das er als Mutter der Götter verstand, die im Zentrum des Alls immer wieder neue Gottwesen gebär – ähnlich der gnostischen Pistis Sophia.

13 Ein solcher Planet war auch den Babyloniern bekannt, der laut ihrer Welterschöpfungserzählung Enûma elîš vom Hauptgott Marduk als beweglicher Stern an den Himmel gesetzt wurde.

14 Echnaton, ägyptisch Amenhotep IV. war Pharao der 18. Dynastie des Neuen Reichs und lebte ca. im 14. Jhd. v. Chr.

te Zweiheit hervor, wobei erstere Ursache und Veranlassung, letztere Wirkung in der stofflichen Welt war.

Ypsilon und Lambda

Mathematik¹⁵ war für Pythagoras und seine Schüler grundlegende Erkenntnismethode. Er lehrte seine Schüler, dass diese Wissenschaft sich aus zwei Hauptteilen zusammensetzte: Menge und Ausmaß. Aus diesen wiederum erklärte man Vielheit, Größe, deren Ansammlungen und die dabei wirkenden Kräfte in Mikro- und Makrokosmos. Die Zusammenhänge dieser Hauptteile wurden sowohl geometrisch, als auch auf ihre Harmonik hin untersucht. Aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen entwickelte sich die pythagoreische Astronomie.

Das gesamte Universum war für Pythagoras die in eine Einheit gefasste Gesamtheit aller Dinge und wurde von ihm deshalb als »Monade« bezeichnet. Die Monade war für ihn das höchste und nobelste aller Dinge, denn sie symbolisierte die Summe jeglicher Kombinationen.

So wie aus einem Samen, aus dem ein Baum wächst, sich viele Zweige entfalten, so entstehen aus der Monade die Zahlen.

Aus dieser Vorstellung heraus entwickelte sich das »Pythagoreische Ypsilon« - ein Symbol für die Entscheidung, das an der Gabelung des Mysterienweges zur Einweihung gezeigt wurde. Der Stamm des Y trennt sich nach oben in zwei Wege: Die eine Seite führt auf den Weg der göttlichen Weisheit, während man über die andere zur irdischen Weisheit gelangt. Der Suchende musste sich entscheiden, ob er auf dem linken Pfad dem Gebot seiner niedrigen Natur folgte, oder den rechten Pfad wählte, auf dem er – zwar nur durch Fleiß und teilweise große Mühen – letztendlich aber zur Einheit mit den unsterblichen Sphären der höheren Welten kam.

Das Y repräsentierte darüber hinaus ein Symbol für alle Dinge in der Natur, die sich für die Pythagoreer aus Dreieiten zusammensetzten. Das gesamte Universum bestand für sie aus drei Ebenen: Einer niederen Welt, einer höheren Welt und einer Welt der Einung, welche man als höchste Welt ansah. Diese Welt war feinstofflich, durchdrang

¹⁵ griech. μαθηματική τέχνη, mathematiki techne: Die Kunst des Lernens

die anderen Welten, Formen und Existenzen. Sie vereinte in sich alles Niedere und Höhere. In der höheren Welt waren die Gottheiten und aufgestiegenen Meister¹⁶ beheimatet. In der niederen Welt hielten sich alle Wesen auf, die mineralischer, pflanzlicher, tierischer oder menschlicher Natur waren sowie auch jene Wesenheiten, die als Elementale oder Daimonen¹⁷ bezeichnet werden.

Das Pythagoreische Y ist also ein Symbol für die ersten beiden Formen der Existenz: der Einheit (Stamm des Y) und deren Teilung (linker und rechter Ast des Y). Eins und Zwei waren für Pythagoras noch keine Zahlen, sondern stellten für ihn etwas überweltliches dar. Erst mit der Drei begann, was die Pythagoreer als »Nemo«¹⁸, die Zahl, bezeichneten.

Das Konzept des Pythagoreischen Ypsilons bildete die Grundlage zum Verständnis eines wichtigen Systems der musikalischen Harmonielehre: Das Lambdoma¹⁹. Es handelt sich hier um ein esoterisches Erkenntnismodell, das zwischen dem 7. und 6. Jhd. v. Chr. in der gesamten damaligen Kulturwelt in Eingeweihtenkreisen gelehrt wurde. Es war ein Grundschemata der Harmonik, das man allgemein als universales Prinzip der Schwingung beschreiben könnte. Mit dem Lambdoma wurde ein konkretes, anschauliches - sogar hörbares - Modell einer weltgestaltenden, formschaffenden Kraft beschrieben, das für das Verständnis der pythagoreischen Lehre von höchster Bedeutung war. Es handelte sich um eine Art Universalschlüssel, der die Entwicklungsordnung der Schöpfung beschrieb und dem die einheitlichen Formen organischer und anorganischer Natur zugrunde lagen. Um seinen Schülern die dabei entstehenden Schwingungsvorgänge zu veranschaulichen, entwickelte Pythagoras das Monochord²⁰: Ein länglicher Resonanzkörper, über den man eine einzelne Saite spannte, die an

16 Als »aufgestiegene Meister« oder auch indisch »Mahatmas«, nennt man Wesen, die den Zyklus der irdischen Inkarnationen verlassen haben, wie Jesus Christus, Lord Maitreya, der Buddha, Al Mahdi, Henoch, Elias, Al Khidr und andere.

17 Der in der Mythologie vielfach erwähnte »Daimon«, ist nicht mit »Dämon« zu verwechseln, auch wenn letzter ersterem seinen Namen verdankt.

18 griech. νέμω, nemo: Teilung

19 Das System des Lambdoma hat Pythagoras bei seinen Einweihungen in Ägypten oder Babylon bekommen. Das Wort Lambdoma leitet sich wegen der Ähnlichkeit seiner Form vom griech. Buchstaben Lambda (Λ) ab.

20 griech. μόνος, monos: einzeln, χορδή, chorde: Saite

bestimmten Positionen unterteilt werden konnte (etwa mit dem Finger), damit verschiedene Tonintervalle hörbar wurden. Grundslegend ließe sich das Lambdoma als System bestimmter Schwingungsverhältnisse beschreiben, wie sie etwa beim Anschlagen einer Klavier- oder Gitarrensaite entstehen.

Zwar kannten die Pythagoreer noch nicht die Frequenzen der Töne, doch waren sie sich sehr wohl des mathematischen Zusammenhangs von Saitenlänge und Tonhöhe (Intervalle) bewusst.

Nachfolgend wollen wir uns das Lambdoma-System anhand der Klaviatur eines Pianos veranschaulichen:

Schlägt man in der Mitte eines Klaviers die Taste *C* an und darauffolgend die Tasten *c* (Schwingungsverhältnis zur vorhergehenden Note: $c = 2:1$ Oktave), *g* (Schwingungsverhältnis: $g = 3:2$ Quinte), *c'* (Verhältnis: $c' = 4:3$ Quarte), *e'* (Verhältnis: $e' = 5:4$ Große Terz), so erhält man den Dur-Dreiklang *g-c'-e'*. Wenn man nun, wiederum von *C* ausgehend in umgekehrter Richtung, also auf den Tasten nach unten die Töne *F*, *C*, *A*, anschlägt, dann erklingt als Spiegelbild des Dur-Dreiklangs ein Moll-Dreiklang *F-C-A*. Die zuerst dargestellte aufsteigende Tonfolge zur Bildung des Dur-Dreiklangs, sind in der Obertonreihe²¹ enthalten. Die absteigende Tonfolge könnte man als Teil einer »Untertonreihe« bezeichnen – und tatsächlich kann man solche beim Schwingen großer Glocken mit Ohr und Körper wahrnehmen. Jene Ober- und Untertöne gehen gemäß pythagoreischer Lehre auch von den Planeten aus, da diese durch ihre Drehbewegungen ebenfalls Schwingungen erzeugen (siehe Tab. 2) – Pythagoras bezeichnete sie als »Musik der Sphären«. Die gesamte pythagoreische Lehre der Wiedergeburt hängt ebenfalls mit der Lehre der Ober- und Untertöne aufs Engste zusammen und lässt sich aus dem Lambdoma ableiten. In diesem System offenbaren sich die Zahlengesetze der Harmonik. Aus den Gegensätzen Dur-Moll,

21 Ein Oberton ist ein Ton, der zusammen mit dem Grundton eines schwingenden Körpers erklingt. Dabei überlagern die Grundschiwingung „Vielfache“ des Grundtons, also doppelte, dreifache, vierfache, fünffache usw., die man als Obertöne bezeichnet. Das Schwingungsverhältnis dieser Obertöne bestimmt die Klangfarbe eines Musikinstruments oder sonst irgendeines schwingenden Körpers. Hier sei außerdem auf die Technik des Obertongesangs hingewiesen, bei dem die Obertöne der menschlichen Stimme durch eine bestimmte Gesangstechnik hervorgehoben werden – weit verbreitet ist diese Kunst vor allem in Zentralasien und der Mongolei. Ein Unterton ist dementsprechend eine Teilschwingung, also halbe, drittel, viertel, fünftel, usw. der Grundfrequenz.

männlich-weiblich, Licht-Finsternis, die aus dem Zentrum der kosmischen Urkräfte in gegenläufiger Richtung entspringen (Pythagoreisches Y), leitete Pythagoras Gesetze ab, anhand derer er alles Werden und Vergehen im Kosmos erklären konnte.

Für ihn begann die Schöpfung nicht mit einem Ur-*Knall*, sondern mit einem Ur-*Tom*, aus dessen Ober- und Untertönen alles im Weltall gestaltet wurde.

Die Heilige Tetraktys und das Pentagramm

Für die Pythagoreer waren die Zahlen die Quelle wahrer Erkenntnis und da sie davon ausgingen, dass der Irrtum nur dem unbegrenzten, nicht definierten Zustand des Chaos anhaftete, könne dieser nur durch das Verstehen der Zahlenordnung ausgeschlossen werden. Das bedeutendste pythagoreische Symbol, das den Neophyten als Erkenntnisinstrument diente, war die Tetraktys. Diese Form besteht aus 10 Punkten (siehe Abb. 1-5), die in einem Dreieck harmonisch angeordnet sind. Neben der Vielfalt von

Bedeutungen, die aus der Tetraktys abgelesen werden können, verweisen die 10 Punkte direkt auf den Menschen, der mit seinen 10 Fingern schreibt, musiziert, erbaut – kurz, das Geistige in der materiellen Welt zur Manifestation bringt. Betrachten wir die Form der Tetraktys genauer, so geht aus dem obersten Punkt, der Monade – der Einheit – die Duade hervor, die Polarität von Sein und Nichtsein, Licht und Materie, Gut und Böse. Monade (Einheit) und Duade (Polarität) ergeben

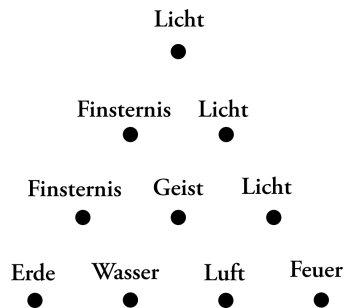


Abb. 2: Tetraktys und Schöpfungsvorgang

zusammen die Triade (Wechselwirkung). Sie verkörpert die Trinität aller Bewegung und ist Grundlage für Raum, Zeit und Leben:

Höhe – Breite – Tiefe, Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft, Geburt – Leben – Tod. Diese Dreiheit wiederum ruht auf der Tetrade oder Vierheit, die den Elementen Feuer, Luft, Wasser und Erde entspricht und »das Sein der sichtbaren Welt« verkörpert, welches sich über die

vier Himmelsrichtungen erstreckt.

In der Tetraktys sahen die Pythagoreer eine grundlegende Schöpfungsformel, die der Weltenentwicklung vom ewigen Gottwesen eingepflanzt wurde – eine Art Prägestempel Gottes und gleichzeitig Schlüssel zur Erkenntnis der Natur. Es heißt, dass die Einweihung der pythagoreischen Neophyten aus einem ganz einfachen Ritual bestand: Der Meister ließ sie langsam von Eins aufwärts zählen, unterbrach sie jedoch bei der Zahl Vier, deutete mit seinem Finger auf ein Bild der Tetraktys und sprach: »Nun hast du unseren Eid ausgesprochen. Wer weiß, was die Eins, Zwei, Drei und Vier enthält, kann die Pforte zum Geheimnis öffnen«. Denn $1 + 2 + 3 + 4 = 10$ – die Zahl 10 ist Symbol für das Weltganze, das den pythagoreischen Geistesschülern die Natur des Universums suggerierte und mit dem sie in Harmonie zu leben trachten sollten. Sie ehrten die Tetraktys als Form, aus der Gott eine ewig strömende Wurzel und Quelle der Schöpfung als heilige Urform des Alls bildete.

In der geometrischen Form der Tetraktys lassen sich unzählige Hinweise auf die Beschaffenheit des Kosmos finden, von denen wir im Folgenden einige näher betrachten wollen.

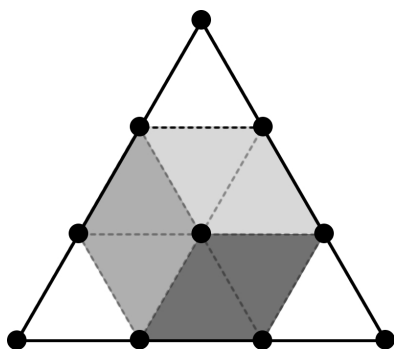


Abb. 3: 9 Dreiecke und ein Würfel als Teil der Tetraktys.

Durch die Verbindung der Punkte der Tetraktys erhält man 9 Dreiecke: 6 nach oben weisende und 3 nach unten weisende. Die 7 verbundenen Punkte im Zentrum der Tetraktys formen die 6 inneren Dreiecke (3 nach oben weisende und 3 nach unten weisende), die sich sowohl zu einem Hexagramm²² (siehe Abb. 4), als auch zu einem auf seiner Kante stehenden Würfel (siehe Abb. 3) vereinigen lassen. Die 3 äußeren Punkte deuten auf

²² Das Hexagramm ist eine geometrische Form die auch als Davidstern, oder Siegel des Salomon bekannt ist und auch in der indischen Chakrenlehre verwendet wird, um das Herzkakra zu symbolisieren.

die universale Dreiheit des Weltalls²³ aus der sich die 7 inneren Punkte ergeben²⁴. Der innerste, siebente Punkt der Tetraktys, steht für das Zentrum des Universums²⁵, der in der jüdischen Religion auch für den Schabbath, den siebenten Tag²⁶ der Woche steht. Auch scheint die Tetraktys die Beschaffenheit des Sonnensystems wiederzugeben, lässt sich doch im Zentrum das Zentralgestirn (Sonne) unterbringen, um das sich die 9 Planeten (Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, Pluto) drehen (siehe Abb. 5).

Auf der Ebene des Mikrokosmos, könnte man die Tetraktyts als Form zur Veranschaulichung von Intervallen in der musikalischen Harmonielehre verwenden (siehe Abb. 5). Dieses Gesetz der Harmonielehre wird durch ein Schleifendiagramm abgebildet, wie es der Maler Raffael im unteren Teil seines Freskos »Die Schule von Athen« dargestellt hatte (siehe Nachbildung Abb. 6). Die Ziffern 6, 8, 9, 12 verweisen dort auf die zuvor besprochenen ersten vier Intervalle der Obertonreihe, bzw. der Verhältnisse die sich aus der Form der Tetraktys ergeben: 6:8 entspricht der Quarte (3:4), 9:12 entspricht der Quarte (3:4), 6:9 entspricht der Quinte (2:3), 8:12 entspricht der Quinte (2:3) und 6:12 zuletzt der Oktave (1:2) – was genau der Stimmung der viersaitigen Lyra des Orpheus entspricht, dem griechischen Sänger und Gott der Poesie.

Nun wollen wir uns noch das Pentagramm ansehen. Durch seine Form ist es ein Symbol des menschlichen Körpers, denn jede der Ecken des Fünfecks entspricht einer der Extremitäten: Kopf, linke Hand, rechte Hand, rechter und linker Fuß. Es wurde von den Pythagoreern als

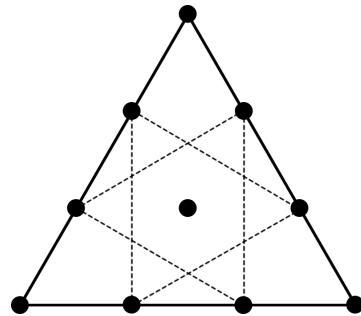


Abb. 4: Das Hexagramm

23 Im christlichen Glauben setzt sich diese Welt dreieit durch den Vater, Sohn und heiligen Geist zusammen.

24 Die Sieben ist eine wichtige Schöpfungs- und Transformationszahl. Man kennt in der Kabbalah 7 Elohim, in 7 Schöpfungstagen wurde die Welt geschaffen, der menschliche Körper enthält 7 Chakren usw.

25 Das Zentralfeuer der Pythagoreer (Hestia).

26 Das ist der Samstag, der dem Saturn (Satur-day) entspricht. »Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und an diesem Tag ruhte er.« (Genesis 2:2).

Heilszeichen der Gesundheit und Harmonie verwendet. Grund dafür war vermutlich die Tatsache, dass sich der Fünfstern in einem Strich zeichnen lässt, und die mathematischen Verhältnisse der Schnitlinien, zur ganzen Linie einer Seite des Sterns genau das sogenannte

»Goldene Mittel«²⁷ ergeben (siehe Abb.8).

Vermutlich kannten die Pythagoreer auch die Form, die der Morgenstern (Venus) in seinem achtjährigen Zyklus durch seine Positionen am Himmelszelt hinterlässt – ein fünfblättriges, astrologisches Muster, das entsteht, wenn Venus und Erde in Konjunktion stehen. Das Pen-

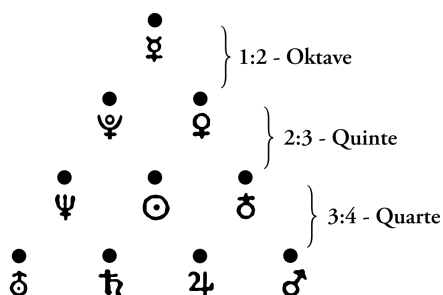


Abb. 5: Die Planeten und Tonintervalle

tagramm ist also ein kosmisches Symbol des Lichtbringer-Sterns. Wie wir später noch im Kapitel über die Gematrie sehen werden, standen mit der Fünfteilung des Kreises die fünf Urkräfte der Welt in Verbindung.

Numerologie der Pythagoreer

1. Die Monade

Die Monade bleibt immer sie selbst, jenseits der Vielheit. Sie steht für den Ursprung der Seele, der göttlichen, unübertroffenen Einheit und – dem entsprechend – Gott. Pythagoras bezeichnete die Monade jedoch

27 Mit dem Goldenen Schnitt φ (Phi) wird ein Teilungsverhältnis einer Strecke (S) bezeichnet, bei dem das Verhältnis der gesamten Strecke zum größeren Teil (A1) dem Verhältnis des größeren zum kleineren Teil (A2) entspricht: S zu A1 wie A2 zu A1. Alles was sich »im« Goldenen Schnitt befindet, wird vom menschlichen Auge als harmonisch empfunden, da es sich hierbei um ein von der Natur vorgegebenes Optimalverhältnis handelt. Dieser Eigenschaft des Goldenen Verhältnisses waren sich die Baumeister der Tempel Ägyptens, Indiens, Griechenlands und Roms bewusst; auch die Kirchenbaumeister verwendeten dieses natürliche Maß. Der Goldene Schnitt ist ein Maß der heiligen Geometrie. Auch im Menschen lässt sich der Goldene Schnitt erkennen: Wenn man beispielsweise das menschliche Gesicht auf Höhe der Augen in eine obere und eine untere Hälfte trennt, oder die Verhältnisse der Fingergelenke zueinander prüft.

Das Dezimale Stellenwertsystem

Das sogenannte dezimale Stellenwertsystem entwickelten die Inder etwa zwischen dem 3. und 5. Jhd. n. Chr. Sie gelten als die Erfinder der Null⁵⁸ und der modernen Zahlzeichen.

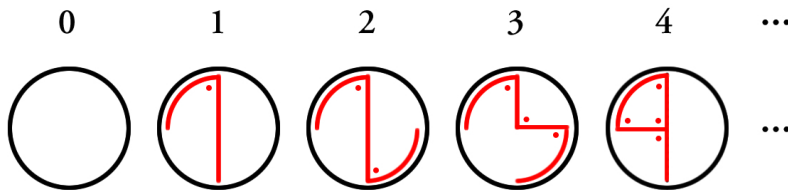


Abb. 7b

Haben die indischen Zahlensymbole noch eine tiefere Bedeutung? Man nimmt an, die Inder hätten bestimmte Anzahlen von Winkeln⁵⁹ in den Zahlensymbolen untergebracht. Die Sichtbarkeit dieser Formen ging aber wegen des kursiven⁶⁰ Schriftstils allmählich verloren.

Über die west-östlichen Handelsrouten, insbesondere die Seidenstraßen, gelangten die Zahlzeichen im 9. Jhd. zunächst in die arabische Welt. Die Naturwissenschaften erlebten in der islamischen Welt des Mittelalters eine Hochblüte und waren Ausgangspunkt für viele Berechnungsverfahren in der Mathematik und Astronomie.

Aus diesem Grund finden viele arabische Namen von Sternbildern

0	०	Shunya
1	१	Ek
2	२	Do
3	३	Tien
4	४	Tshaar
5	५	Pandsh
6	६	Tsha
7	७	Sa-aat
8	८	Aat
9	९	Nau
10	१०	Dus

Tab. 3

58 Shunyata, sanskr. शून्यता, für »Die Leere, das Nichts, das Nicht-Vorhandensein«. Auch die amerikanischen Maya verwendeten bereits ein Zeichen für die Null: eine Leere Muschel. Allerdings kannten sie noch kein Stellenwertsystem.

59 Die in Abb. 7b verwendeten kleinen Punkte markieren die Winkel in den Zahlensymbolen.

60 Schreibschrift.

im Verhältnis zur Grundseite, einen Wert von $1 : \sqrt{\varphi}$ (1 geteilt durch die Wurzel aus Phi). Daraus lässt sich errechnen, dass die Höhe der dreieckigen Seitenfläche zur Kantenlänge der Pyramide im Verhältnis $\varphi:1$ steht (siehe Abb. 11).

Das Wissen von den kosmischen Größen der Erde im Sonnensystem, könnte also allem Anschein nach, viel älter sein als das Bauwerk der Großen Pyramide selbst.

Stonehenge – Kultstätte der Druiden

Vergleichbar mit den Pyramiden von Gizeh, ist das Steinmonument von Stonehenge. Ein weiteres Beispiel dafür, dass die Menschen des Altertums Gebäude für zeremonielle Feste oder Einweihungen errichteten, die gleichzeitig Symbol des Kosmos waren.

Stonehenge hat einen besonderen Stellenwert in der Kulturgeschichte der Menschheit, ist es doch eines der ältesten Megalith-Bauwerke der Welt. Zwar heißt es, es wäre vor mehr als 4.500 Jahren errichtet worden, was Wissenschaftler auf Funde menschlicher Relikte zurückführen, allerdings bleibt ungeklärt,

ob damals bereits alle Steine des Druidentempels an dieser Stelle standen. Eine Legende berichtet, dass Stonehenge als Kriegsgedenkstätte vom Druiden Merlin durch seine magischen Fähigkeiten errichtet wurde. Er solle die Steine durch Levitation, zum Bau aus dem fernen Irland nach Südengland gebracht haben. Schenkt man dieser außergewöhnlichen Legende Glauben, so müsste man eigentlich davon ausgehen, dass Stonehenge erst zwischen dem 4. und 5. Jhd. n. Chr.

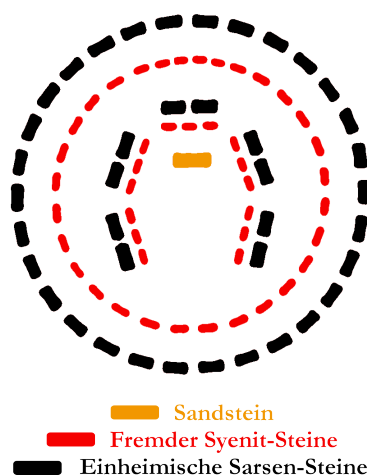


Abb. 12: Grundriss der Steinkreise von Stonehenge in ihrer ursprünglichen Aufstellung.

erbaut wurde, denn es heißt, Merlin hätte zu dieser Zeit in England gelebt¹⁰⁹. Stonehenge wurde in mehreren Bauphasen errichtet und diente verschiedenen Zwecken. Nachdem das Bauwerk vollendet wurde, musste es sich bei den Steinkreisen um eines der exaktesten und symmetrischsten Bauwerke damaliger Architektur gehandelt haben. Das die Baumeister Perfektion im Sinn hatten, beweist die Detailgenauigkeit ihrer Arbeit. Stonehenge fungierte neben anderen Zwecken als Zeremonialbau, aber auch als astronomisches Observatorium.

Die Druidenbaumeister integrierten im Steintempel von Stonehenge bestimmte Zahlenkombinationen, die auf die Dreiheit hinwiesen (Abb. 12). So setzte sich der innere Steinkreis aus 19 Steinen zusammen, also aus $7 + 3 + (3 \cdot 3)$. Die 30 Steine des äußersten Kreises arrangierte man mit $(7 \cdot 3) + (3 \cdot 3)$.

Die 38 Steine des zweitinnersten Kreises verwiesen auf die Dauer zweier, der innerste auf die Dauer eines meteorischen Zyklus von jeweils 19 Jahren, bei dem Meteore aus bestimmten Himmelsregionen (zur Zeit der Sommersonnenwende etwa aus dem Sternbild des Schützen) in der Erdatmosphäre als Sternschnuppen verglühn.

Jeder der Verbindungssteine, die auf den jeweils 30 umrundenden Monolithen lagen, entsprachen ihrer Breite nach dem 6.000.000sten Teil des Erdpolarradius. Der Erdumfang ist genau 400.000mal größer als der Umfang des äußeren Steinkreises von Stonehenge. Somit war Stonehenge ein Miniaturmodell der Erde, wie auch die Pyramiden von Gizeh. Wie die ägyptischen Pyramide, diente Stonehenge als eine kosmische Uhr, mit der man die Zeitpunkte berechnete, an denen Mysterienfeiern abgehalten werden sollten.

Schon seit alter Zeit spielten die Zahlenverhältnisse eine wichtige Rolle in der Architektur. Da Tempel und Sakralbauten auch akustische Eigenschaften aufweisen mussten, wurden diese Zahlenverhältnisse in bestimmten musikalischen Intervallen wiedergegeben. Man nimmt an, dass Stonehenge neben seiner Bedeutung als Observatorium und Einweihungskultstätte, auch ein Ort der Heilung gewesen sein könnte, was sich einerseits aus der harmonischen Anordnung der Steine ergibt,

¹⁰⁹ Die Artussage und Legende von Merlin wird zeitlich in die Periode nach dem Abzug der Römer im 4. Jhd. eingeordnet.

zum anderen aus den akustischen Eigenschaften des Bauwerks. Klang war und ist Teil von Stonehenge. In der alten Zeit hatten Klänge allerdings einen anderen Stellenwert und wurden deshalb wahrscheinlich in ihrer Wirkung auch anders wahrgenommen als wie wir das heute tun, leben wir doch in einer stark visuell geprägten Welt. Harmonie und sakrale Musik wurden von den alten Menschen als Sprache der Götter verehrt. Der heilige Gesang der indischen Yogis, der Udgitha, wird seit jeher bei Zeremonien in Tempeln gesungen, um damit alle Anwesenden am Segen der Götter Anteil haben zu lassen. Auch die oben erwähnten 72 Genien des König Salomon sind in diesem Zusammenhang zu sehen, da sie sich, wie erwähnt, durch bestimmte Sprachlaute zu Klanggebilden formen.

Den Geistwesen, von denen die Kelten annahmen, dass sie in Stonehenge »beheimatet« waren, wurden durch die Klänge des Steintempels Kraft verliehen. Der zentrale Altar in der Mitte des Tempels diente als akustischer Mittelpunkt, auf den die Klänge aus allen Richtungen zurückreflektiert wurden. Gewisse Konzentrationen von Tönen und Klangmustern traten nur genau im Zentrum des Steintempels auf. Einen Schritt vom Zentrum entfernt, nahm man bereits eine völlig andere Klangkonstellation wahr. Stellen wir uns also vor, wie eine Gruppe von Sängern, Rahmentrommlern und Carnyx-Bläsern¹¹⁰ um den Steintempel herum – jeder auf seinem vom Druiden zugewiesenen Platz – die heilige Messe klangvoll begleiteten, während der Zeremonienpriester den Tempelaltar bediente. In einer festgelegten Abfolge lief eine bestimmte Zahl von Heilsuchenden in den Tempel und wurde im Innersten vom Druiden gesegnet. Diese Zeremonien wurden nur an Tagen und zu Zeiten bestimmter Sternen- oder Planetenkonstellationen vollzogen. Vergegenwärtigen wir uns also welche Art von Wirkung die Zeremonie auf Anwesende gehabt haben muss: Mitten in der Natur unter freiem Himmel zu stehen, umgeben vom harmonischem Dröhnen der Hörner, den Blick auf beispielsweise eine Sonnenfinsternis werfend, während man im Epizentrum des Trommelhalls vom Druiden die kraftvollen Segnungen der Götter empfing.

110 Das Carnyx ist eine zu einem Horn gebogenen Trompete aus Bronze.

Auch die 5. Sephira im Kabbalah-Lebensbaum weist auf diese Thematik hin: Die Strenge.

Lebensende, Alter und Schicksal:

Die Zahl 7 steht für Welles' starken Willen, der nicht zu brechen war. Selbst da es viele seiner Drehbücher niemals auf die Filmbühne geschafft hatten, ließ er sich nicht davon abbringen seine Ideen weiterhin zu Papier zu bringen. Bezeichnend dafür ist, dass sich der tödliche Herzinfarkt ereignete, als er gerade ein Drehbuch schrieb.

Lebensziel und Willensbestrebung:

Interessant in Orson Welles' numerologischer Lebensziel-Berechnung ist, dass sich die Zahl 5 auch als Zahl des Lebensziels auftaucht: Die Zahl der Auseinandersetzung.

Die Lebenspyramide

Als Beispiel für die Berechnung der Lebenspyramide sehen wir uns die numerologische Biographie der »Virgin Queen¹⁶²« Elizabeth I. Königin von England an. Sie wurde am 7.9.1533 in Greenwich geboren. Durch ihren königlichen Freibeuter Sir Francis Drake¹⁶³, den Kapitän Elizabeth's Seekriegsflotte, stieg England zur Seemacht auf. Folgende Tabelle errechnet biographisch bedeutsame Zahlen von Queen Elizabeth I. (**La.** folgend als Abk. für »Lebensabschnitt«):

Beschreibung	Berechnung	Jahreszahl des <i>La.</i>
A) Bildung der einstelligen Quersumme des Geburtsdatums.	$7 + 9 + 1533 = 1549$ $\rightarrow 1 + 5 + 4 + 9 = 19$ $\rightarrow 1 + 9 = 10$ $\rightarrow 1 + 0 = \underline{1}$	<u>1533</u>

162 Königin Elizabeth I. wurde *Virgin Queen* (»jungfräuliche Königin«) genannt, da sie ihr ganzes Leben Jungfrau geblieben war.

163 Sir Francis Drake (1540-1596) war der erste Seefahrer nach Magellan der die Welt umsegelte.

B) Subtraktion des Ergebnisses aus A) von 36. Addition des Ergebnisses zur Jahreszahl des Geburtsdatums. Ab Schritt 4. wird zur Jahreszahl in jedem Schritt jeweils eine 9 addiert.	$36 - 1 = 35$	$1533 + 35 =$ <u>1568</u>
C) Addition von Tageszahl und Monatszahl des Geburtsdatums. Hieraus die einstellige Quersumme bilden.	$7 + 9 = 16$ $\rightarrow 1 + 6 = \underline{7}$	
D) Addition von Tageszahl und Jahreszahl des Geburtsdatums. Hieraus die einstellige Quersumme bilden.	$7 + 1533 = 1540$ $\rightarrow 1 + 5 + 4 + 0 = 10$ $\rightarrow 1 + 0 = \underline{1}$	$1568 + 9 =$ <u>1577</u>
E) Addition der Ergebnisse aus 3. und 4.	$7 + 1 = \underline{8}$	$1577 + 9 =$ <u>1586</u>
F) Addition von Monatszahl und Jahreszahl des Geburtsdatums. Hieraus die einstellige Quersumme bilden.	$9 + 1533 = 1542$ $\rightarrow 1 + 5 + 4 + 2 = 12$ $\rightarrow 1 + 2 = \underline{3}$	$1586 + 9 =$ <u>1595</u>

Tab. 15

Auswertung (hierzu verwenden wir die Zahlenbedeutungen aus Kapitel 5).

1. La.: Nachdem sie von der schottischen Königin Maria Stuart gefangengesetzt wurde, gelang es ihr im Jahre **1568** auszubrechen und nach England zu fliehen. Von dort aus arrangierte sie im Gegenzug die Verhaftung Marie Stuarts – Numerologie der Zahl **7** (22 Archetypen): »Im Streitwagen zum Sieg«. In verschiedenen Tarot-Sets sieht man auf

Register

- Abjad 67f, 106, 199
Abraxas 33f, 68, 104
- Allah 20, 56, 63, 65, 67f, 87, 99,
106f, 194, 198ff, 208
Archäologie 46, 71f
Arithmetik 48, 51, 60, 169
Astronomie 21, 29, 47, 49ff, 60,
71, 75, 84, 91, 107, 136,
60, 165
- Babylonier 17, 20, 22, 48, 61, 64,
80, 88, 90, 92, 131, 147
Bibel 30, 57, 59, 61, 63f, 86, 98,
104, 181, 190, 196f, 210
Buchstabe 33f, 48, 57, 65, 87, 97,
99f, 102ff, 115f, 124, 143f,
195ff, 199, 202, 208
Buddhismus 58, 66, 68, 135, 147,
173, 190, 196, 203, 208
- Chakra 25, 36, 59, 202ff, 206
Chaldäer 48f, 57ff, 97, 108f, 116,
161f
Cheiro 97, 107ff, 111ff, 139, 141,
144, 161
Christentum, Christus 11, 20, 22,
26, 49, 53f, 56f, 60, 63ff,
74, 88, 90, 92, 97, 104f,
181ff, 194, 208, 210
- Davidstern 25, 59, 208
Druiden 71, 83ff, 89ff
- Elohim 26, 99, 171
Enneagramm 134ff, 140f, 205
Erdgöttin 125, 142, 166
Erlösung 41
- Erzengel 58, 63, 198
- Fibonacci, Leonardo 51
Freimaurer 6, 87ff, 92f, 174, 179ff
Fünfeck 26, 58, 87, 169, 202
Fünfstern 8, 27, 172
- Geburtsdatum 11, 55, 138ff, 157f,
163f, 175ff
Geburtstag 111ff, 139, 158, 162,
176
Gematrie 27, 32f, 67, 97, 100f,
103ff, 115, 196
Gesundheit 27, 29, 33, 39, 67, 88,
131, 169, 178, 198, 204
Gizeh 71, 72ff, 76f, 81, 83f, 89
Goldener Schnitt,
Goldenes Mittel 27, 30, 34, 48,
51f, 58, 81f, 169ff
Greenwich 163, 165
- Harmonielehre 22, 26
Heilen 12, 27, 30, 35f, 41, 52, 84,
87, 103, 111, 127, 152,
193ff, 205
Hexagramm 25f, 30, 204, 208
Himmelskörper 19f, 33, 35f, 49,
51, 60, 80
Hinduismus 20, 57, 64, 66, 80, 93,
147, 187, 202f
- Intuition 125, 132, 178f
Islam 50, 59, 61, 63ff, 67f, 99,
198f, 208, 210f
- Jesus 22, 49, 57, 59, 65, 74f, 104f,
171, 208

- Kabbalah 11, 26, 34, 48, 56, 59,
 63, 65f, 80, 97, 100, 109,
 159, 162f, 192, 195ff, 200
 Karma 114, 117, 147ff, 161f, 190
 Klang 23, 35, 77, 85, 196, 205

 Lambdoma 17, 21ff

 Mantra 67f, 194ff, 199, 202ff,
 208f, 211
 Meditation 67, 106f, 148, 173,
 193ff, 203ff
 Meisterzahl 52, 63
 Mondphase 45f, 57f

 Namenszahl 100, 111, 143f

 Obertonreihe 23, 26, 35
 Oktave 23, 26, 36, 196

 Pentagramm 24, 26f, 29f, 58, 80,
 87, 167, 169f, 170, 174ff,
 197, 205
 Pentakel 174
 Pentalogie 52
 Persönlichkeit 123, 134ff, 143,
 157, 175ff, 195, 210
 Phi φ 27, 30, 48, 51, 53, 58, 81, 83
 Phönizier 77, 97ff, 115, 216
 Pi π 48, 58, 81f
 Planeten 11, 19f, 23, 26f, 34ff, 75,
 85, 91, 107ff, 111, 113,
 123, 136, 140, 165, 171f,
 204
 Pyramide 30, 71ff, 75ff, 81ff, 90,
 145, 149, 163
 Pythagoras, Pythagoreer 11, 15,
 17ff, 25, 31, 37
 Pythagoreisches Ypsilon 17, 21

 Quarte 23, 26, 196

 Quersumme 62, 108, 111ff, 124,
 132, 139ff, 154, 157f,
 162ff, 175, 177, 196
 Quinte 18, 23, 26, 196
 Quintessenz 18

 Rhythmus 35, 37f, 60, 86
 Rosenkreuzer 64

 Salomon 25, 59, 64, 77, 85, 93,
 98f, 208
 Schicksal 11, 39, 123, 128f, 132,
 138, 142, 151, 153ff, 163,
 182f
 Schutzgeist 151ff
 Schwingungsmuster 100, 196
 Sechseck 59, 136, 209
 Seelenwanderung 18, 147
 Sexus 126, 141f, 180f
 Sphinx 71, 77f, 81, 127
 Steinkreis 71, 73, 75, 83f
 Steinzeit 45f
 Stellenwertsystem 33, 50, 52, 100
 Sternzeichen 63, 78, 107, 112ff,
 139, 141f, 198, 202
 Stonehenge 71ff, 75, 77, 83ff, 90

 Taoismus 61, 71
 Tarot 11, 28, 64, 106, 114, 117,
 124, 129ff, 158, 164, 174,
 179, 208
 Terz 23, 32, 52, 63, 92, 142, 177
 Tetraktys 17, 19, 24ff, 28, 31, 40,
 53, 62, 134, 196
 Tierkreis 11, 34, 65, 73, 78ff, 109f,
 161, 197
 Trigramm 61

 Urknall 56

 Wachstum 125, 158

Weltseele 11, 119, 153

Zählinstrument 46

Zufall 12, 36, 67, 128, 175